fragen, die seine Zeit bewegten, beurtheilte. Im zweiten Theile seines Vortrags schilderte Redner Luther's Gemeinschaftslehre, d. h. seine Lehren über die drei sittlichen Grundformen, in denen sich das soziale Leben bewegt: Familie, Staat und Kirche. Die Ehe wird gepriesen als eine natürliche und zugleich göttliche Institution. Die Ausführung über den Staat und das Verhältniß von Obrigkeit und Unterthanen gab Veranlassung zu einem energischen Protest gegen die auch neuerdings wiederholten päpstlichen Verleumdungen, daß die Reformation die Ursache aller Revolutionen, ja, des Sozialismus, Kommunismus und Nihilismus sei. Luther's Auffassung über die Aufgaben der Obrigkeit bezüglich der wirthschaftlichen und sozialen Fragen lassen ihn als entschiedensten Gegner der Manchestertheorie und principiellen Vorläufer der sozialen Reformpolitik der Gegenwart erscheinen. Die Gegenüberstellung des römischen und lutherischen Kirchenbegriffs zeigte, daß jene in der einseitigen Betonung der Autorität gerade das Gegentheil, die Revolution, hervorruft, während diese den Völkern auch die religiöse und politische Freiheit entzieht. Der dritte Theil des Vortrags beschrieb Luther's Eingreifen in die große soziale Revolution seiner Zeit, der Bauernkrieg, wobei insbesondere Luther's Bemühungen, die Sache der Revolution von der der Reformation, sei es auch auf Kosten seiner ganzen Popularität, zu trennen, durch zahlreiche Citate aus den bezüglichen Schriften in's Licht gestellt wurden. Eine Debatte wurde nach der reichen Fülle des dargebotenen Stoffes, für welchen dem Vortragenden lebhafter Beifall zu theil ward, nicht gewünscht. Die Versammlung schloß nach halb 11 Uhr.

— Zu Ehren des Geburtsfestes J. Maj. der Kaiserin Maria Feodorowna fand gestern Vormittag von 11 bis 12 Uhr in der hiesigen festlich erleuchteten russischen Kirche ein Meßgottesdienst mit folgendem Tedeum statt. Demselben wohnten außer dem in Galauniform erschienenen Gesandtschaftspersonale einzelne Glieder der hiesigen russischen Fremdencolonie bei.

— Der in Pfaffroda wohnhafte sächsische Scharfrichter Brand ist dieser Tage die Residenz Darmstadt in außergewöhnliche Aufregung versetzt. Die großherzogl. hess. Regierung hatte ihn dahin verschrieben, um am Donnerstage den Raubmörder Wettmann hinzurichten. Das Schaffot war im Hofe des Arresthauses aufgeschlagen, alle Vorbereitungen zu dem grausigen Akte getroffen, aber einer der Hauptpersonen fehlte: der Henker. Er sollte am Mittwoch Abend 10 Uhr eintreffen, traf aber erst am Donnerstag Morgen um 5 Uhr ein, nachdem die Hinrichtung noch spät Abends Mittwoch auf Sonnabend verschoben worden war. Am Freitage war der Geburtstag des Erbgroßherzogs und da durfte nicht geköpft werden. Ganz Darmstadt befand sich am Donnerstag und Freitag in furchtbarer Erregung.

— Eine eigenthümliche Art, sein Leben zu beschließen, hatte der preußische Oberst von Plötz aus Weimar gewählt, der, wie der Polizeibericht kurz angedeutet, am Donnerstag Abend in einem hiesigen Hotel sich erschossen hat. Er klingelte in seinem Zimmer dem Kellner und schickte ihn dann mit dem Auftrage wieder fort, er solle ihm den Hotelbesitzer sogleich heraufschicken. In dem Augenblick, da dieser ins Zimmer hereintrat, drückte der Oberst einen Pistolenschuß auf seinen Schlaf ab und sank sofort entseelt auf den Boden. Man kann sich den Schreck und die Bestürzung des Hotelbesitzers denken. Wahrscheinlich hatte der Selbstmörder, falls er nicht sofort todt sein sollte, Hilfe zur Hand haben wollen.

— Im Asyl für obdachlose Männer sind in der Woche vom 18. bis 24. November 252 aufgenommen, 44 gebadet, 445 zurückgewiesen worden. Der Verein „Asyl für obdachlose Männer" veranstaltet am 9. December im Gewerbehaus ein großes Concert, zu welchem hervorragende auswärtige Kräfte engagirt sind.

— Ein etwas unheimlicher Lokalwitz kursirt hier. Warum hatten am 10. November die Stadtgendarmen bei der engeren Wahl zwischen Dr. Stübel und Bebel die Bajonette aufgepflanzt? — Weil Stichwahl war! — Man rüge nicht an! sondern mache lieber einen besseren Witz.

— Das Nachtschießen, welches die Priv. Scheibenschützen-Gilde, wie wir schon früher mittheilten, zu veranstalten beabsichtigte, findet heute auf dem schön gelegenen Schützenhofe zu den Drachenbergen statt. Jedem Schießkundigen ist die Theilnahme an diesem interessanten Schießen gestattet und wird voraussichtlich die Betheiligung groß werden. Wer sich dafür interessirt, der gehe hinaus; für die leiblichen Bedürfnisse ist vom Schützenwirth Herrn Werner bestens Sorge getragen.

— Wir hören von einem Jagdunglück, welches vorgestern in der Nähe Dresdens bei der Rebhühnerjagd vorgekommen ist, wobei ein Jagdtheilnehmer durch einen Schrotschuß an der Hüfte verwundet worden ist. Allem Anschein nach ist die Sache aber leidlich abgelaufen und eine ernste Gefahr für den Geschossenen kaum anzunehmen.

— Der vor einigen Tagen ausgesprochene Tadel, daß auf den neuen Tafeln-Fahrplänen für die Pferdeeisenbahn die Blasewitzer Linie nicht mit verzeichnet sei, erledigt sich, da ähnliche hübsch ausgestattete Tafelchen im Druck sind und vom 1. Decbr. an durch die Kondukteure gratis abgegeben werden sollen.

— Am Mittwoch und Donnerstag fand in der hiesigen Turnlehrerbildungsanstalt unter Vorsitz des Hrn. Schulrath Dr. Bornemann Examinirung von Turnlehrer-Kandidaten statt, die sowohl in Anatomie, wie in den praktischen Turn- und Fechtübungen und im Fechten (Hr. Stadereth) voll befriedigend verlief.

— Die Zahl der sächsischen Veteranen aus den deutschen Befreiungskriegen von 1812—1815 ist noch immer weit größer, als man gewöhnlich annimmt. Den Beweis dafür liefert die Liste der von der Sächsischen großen Landeslotterie vierteljährlich unterstützten ärmeren Veteranen dieser Art, deren es gegenwärtig 18 giebt. Die beiden ältesten sind 92 Jahre, die jüngsten 85 Jahre alt.

— Heute ist der letzte Sonntag, an welchem im Victoria-Salon in beiden Vorstellungen der urkomische Sänger, die jüdischen Duettisten Bauke und Lydow, Tellheim, die Sängerin Elgin, Pepita, der Schnellzeichner Mr. Richards und das Marionetten-Theater wirken, da die Genannten nächsten Mittwoch ihr hiesiges Gastspiel beenden.

— Medikamente muß man nur aus der Hand von Aerzten nehmen, man kann anderen Art es leicht das Opfer gewöhnlicher Betrügerei werden, wie dies z. B. vielfachen Personen in Plauen i. V. passirte, die sich von einem Hausirer ein Mittel gegen Coelopha kauften, für welches sich der Hausirer deshalb vom Landgericht zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilte. Wenn je man Gelegenheit 7 und 8 Mark zahlen kann und welches nichts weiter war, als ein Pferde- aus Baumöl und Anisöl, ohne die geringste Wirkung auf die Krankheit.

— Es wurde bei den Verhandlungen in Zobten und Blauen bei Zwickau bekanntlich wiederholt Beschwerde über Nahrungs-Mißbrauch aus Anlaß der Gestellung in Prima Kandidaten, Mißbrauch, der in erschreckender Form verschiedene Gemeindevorstände zu Schulbesuchen kommen.

— Die weitbekannte Chokoladenfabrik der Herren Jordan u. Timaeus in Dresden-Neustadt hat seit gestern auf der Schloßstraße neben dem Hotel „Stadt Gotha" in prachtvollen Geschäftslokalitäten eine Filiale eröffnet.

— Diejenigen Herren Kostümmacher, welche beim bevorstehenden Weihnachtsfest ihren Damen einmal eine Spezialität in Pelzen zu verehren wünschen, dürften durch die große Auswahl fertiger Pelze, welche aus der Pelzhandlung Gebrüder Hollack hier zu haben, eine Auswahl finden. Das Hollack'sche, selbst aus den entferntesten Gegenden bekannte Import- und Exportgeschäft, verbunden damit eine Pelzfabrik, steht in Verbindung mit den renommirtesten Firmen und hat durch prompte Bedienung seinen Abnehmerkreis von Jahr zu Jahr immer erweitert.

— Polizeibericht. In einem Hause der Pirnaischen Vorstadt hat vorgestern Nachmittag ein unbekannter Mann an ein 14 Jahre altes Mädchen sich herangedrängt und dasselbe belästigt. Auf erfolgtem Geschrei ergriff der Mensch die Flucht. — Einem hier in Dienst stehenden Mädchen ist am Freitag Nachmittag auf dem Wege vom Antonsplatze bis zur Annengrafe aus einem Strohkörbchen ein braunledernes Geldtäschchen mit 267 M. Inhalt verdächtlos gestohlen worden.

— Bei Gelegenheit einer gestern von der Berufungs-Instanz (Strafkammer V.) stattgefundenen Hauptverhandlung in einer Privatklagesache stellte sich zur Evidenz heraus, daß ein Dienstmädchen zu Gumten ihrer früheren Dienstherrin vor dem Schöffengericht wissentlich falsch geschworen hatte, bes. war erstere unumwunden geständig, einen Meineid geschworen zu haben. Nach Lage der Sache scheint die Möglichkeit nicht ausgeschlossen zu sein, daß von anderer Seite auf die meineidige Person eingewirkt worden ist und es veranlaßte daher der Gerichtshof neben der Verhaftung des Mädchens auch die Festnahme von deren Dienstherrin.

— Das Reichsgericht hat die von dem wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Wuchers zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß und 1000 Mark Geldstrafe verurtheilten Kleiderhändler Emanuel Bär Jakob eingelegte Revision verworfen.

— In der Dürerstraße warf vorgestern Mittag ein junger Mensch eine große Menge Geld unter die Straßenpassanten. Mehrere Leute gaben das aufgehobene Geld den Eltern des vielleicht geistig gestörten Sohnes zurück; jedoch vermissen die Eltern immer noch über 100 Mark.

— Der sprechende Kopf im Panoptikum muß trotz seiner Anziehungskraft schon in dieser Woche seinen Platz räumen, da die Vorbereitungen zu der alljährlichen Weihnachtsmesse beginnen. Der Kopf ist also nur noch wenige Tage zu sehen.

— Im Werke II. der Mariengrube bei Pflichtendorf wurden am 22. d. die Häuer Valentin Kretzschmar von Ruppersdorf und Louis Bolkina von Walterdorf während der Arbeit durch Bruchniedergang verschüttet und mußten Beide ersticken. Einem dazugekommenen Hunteschieber gelang es zwar anfänglich, den Kopf des Kretzschmar freimachen, aber ein weiteres herabfallendes Kohlenquantum verhinderte die vollständige Rettung und drohte dem Hunteschieber selbst mit Gefahr. Beide Männer hinterlassen je 2 Kinder und eine Wittwe.

— In Beiersdorf brannte am 24. d. das Haus der Wittwe Kunze total und die Busch'sche Besitzung fast vollständig nieder.

— Im alten Gewandhaus zu Bautzen, welches gegenwärtig abgetragen wird, fand man in einem unbeachtet gebliebenen verschlossenen Wandschränkchen verschiedene alterthümliche Gegenstände, die dem dortigen Alterthums-Museum überlassen werden. Es sind dies alte Trinkgläser mit guter Glasmalerei, dem Stadtwappen und dem Bautzner Wahrspruch „Da Domine incrementum" und der Inschrift: „Es geht Budissin wohl" und der Jahreszahl 1605, sowie eine Sanduhr und drei Urkunden aus den Jahren 1600, 1663 u. 1715.

— Riesa. Ein Mädchen, welches in selbstmörderischer Absicht in das Wasser gegangen war, wurde auf den Hilferuf ihrer Mutter von Schiffern gerettet. — Viel Unfug wird aller Orten von den sich selbst überlassen bleibenden Kindern der unbemittelten Klassen berichtet. So meldet man vom nahen Nünchritz, daß ein 7jähriger Knabe eine junge Katze am Strohfeuer abgesengt hat und dann laufen ließ, während ein etwas älterer Bursche in Langenberg einer Katze lebendig den Bauch aufschnitt. Dem hiesigen Amtsgericht wurde dieser Tage ein aus der Anstalt Hohenstein entlassener Sträfling übergeben, der, um ins Zuchthaus zu kommen, Obstbäume abgebrochen hatte und diese That dem Gendarmen selbst anzeigte und hinzufügte, Feuer anlegen zu wollen, wenn seine Arretur nicht vorgenommen würde.

— Versteigerungen in den Amtsgerichten: am 28. Novbr.: Sanda: Gewerkschaft Saronia Grundstück Deutsch-Katharinenberg 1100 M., Zwickau: Florian Dietrich's Grundstück das. 28,000 M., Radeburg: Friedr. Wilh. Weber's Grundstück in Steinbach 1000 M., Zittau: Ernst Adolf Brüchner's Grundstück das. 2400 M., Bischofswerda: Friedrich Steglich's Grundstück in Oberpurkau 1650 M., Dresden: Marie Louise Scheurich's Grundstück das. 52,800 M.; — am 29. d.: Dresden: Arthur Guido Hofmann's Grundstück das. 28,800 M., Stollberg: Wilh. Karl Neukirchner's Grundstück in Brünlos 4800 M., Zwickau: Joh. Gottlieb Barth's Grundstück in Wendisch-Rottmannsdorf 2300 M., Bautzen: Andreas Rentzsch's Grundstück in Wessel 10,000 M., Grimma: Joh. Wilh. Hentel's Grundstücke in Mutzschen 1200, 282 M.; — am 30. d.: Auerbach: Christ. Aug. Döhler's Grundstück in Mühlgrün 6500 M., Radeburg: Friedr. Aug. Jacob's Grundstück in Steinbach 2250 M., Zwickau: Christian Kraus Grundstück in Ebersbrunn 1725 M. taxirt.

— Schwurgericht. Des Meineids angeklagt, erschien gestern die Möbellagiervermietherin Clara Ernestine verehl. Schmidt aus Kamenz vor den Herren Geschworenen. Die Angeklagte verheirathete sich 1861 und von ihren mit in die Ehe ein- und zugebrachten 250 Thalern wurde ein Theil zum Ankauf von Möbeln verwendet, während der andere Theil aus den Einkünften des Mannes angeschafft wurde. Im Ausgange des vorigen Jahrzehntes gerieth Schmidt, der Ehemann, infolge verfehlter Bauspekulation in Schulden und es wurden mehrere Civilklagen gegen ihn anhängig gemacht, die bis zur Abpfändung gediehen waren, als die Angeklagte ihr Eigenthumsrecht an div. Möbelstücken geltend und einen Reklamationsprozeß anhängig machte. Zunächst trat Frau S. in einem, von der Wittwe Hänsche gegen ihren Gatten anhängig gemachten Civilprozeß als Zwischenklägerin auf, indem sie eine Anzahl mitabgepfändeter Sachen als ihr Eigenthum bezeichnete, und schließlich leistete sie am 10. Septbr. 1879 vor dem zuständigen Prozeßgerichte einen Eid des Inhaltes, daß die von ihr reklamirten Gegenstände in natura bei der im Jahre 1861 erfolgten Verheirathung mit Schmidt in die Ehe ein- und zugebracht seien, und in einem ganz ähnlichen Falle, der einen Civilprozeß des Klempnermeisters Hartig gegen ihren Mann betraf, beschwor sie am 2. Juli 1880 vor dem hiesigen Landgericht ebenfalls dieselben Angaben. Die Schmidt vermochte aber nicht zu beweisen, ein einziges Möbelstück mit in die Ehe gebracht zu haben, behauptet aber, sie habe den Inhalt der eidlichen Angaben mißverstanden und geglaubt, es handle sich nur um einen Beweis dafür, daß die Möbel in der Hauptsache ihr Eigenthum seien. Die Vertheidigung bemühte sich mit durchschlagendem Erfolg zur Führung des Nachweises, daß die Schmidt nicht wissentlich, sondern nur fahrlässig falsch geschworen habe, denn die Geschworenen bejahten nur die aus fahrlässigem Falscheid gerichteten Fragen. Sonach ging die Angeklagte von der Anklage des Meineides freisprechen aus und wurde nur zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Strafschärfend war dabei der hohe Grad von Fahrlässigkeit. — Der Fälschung öffentlicher Urkunden angeklagt, betrat hierauf der am 13. Januar 1861 in Pirna geborene und noch unbestrafte Conditorgehilfe Johannes Rudolph Uhlich die Anklagebank. U. war gegen einen Wochenlohn von 10 Mk. von der Pfandleiherin Keller beschäftigt und räumt unumwunden ein, daß er von dem städtischen Leihhause ausgestellte Pfandscheine insofern gefälscht zu haben, als er die Data des Verfallsjahres abänderte und den „10. Februar 1881" in den „21. Februar 1881", sowie den „11. August 1881" in den „21. August 1881" umwandelte. Der für ihn erreichbare Vermögensvortheil von 1 Mk. 77 Pf. ging ihm verloren, da die Fälschung noch rechtzeitig entdeckt wurde und erfolgte seine Verurtheilung unter Annahme mildernder Umstände zu 3 Monaten Gefängniß. — Einen folgenschweren Ausgang nahm der Prozeß gegen den vormaligen Postgehilfen Karl August Räse aus Cunewalde, der wegen Verbrechen und Vergehen im Amte vor den Geschworenen erschien. Der 26jährige Angeklagte war zuletzt bei dem Postamte 11 auf der Leipzigerstraße Nr. 5 in Thätigkeit, während er vorher bis zum 22. August auf dem Postamte 5 in Dresden beschäftigt war. Die Anklage legt ihm zur Last, zunächst am 29. August eine an Cohnus in Berlin adressirte Posteinzahlung von 48 M. 75 Pf., sowie am 5. September eine dergl., gerichtet an Emil Mahler in Gera, unterschlagen und zur Deckung dringender Schulden verwendet, sowie im Zusammenhange damit das Postannahmebuch unrichtig geführt zu haben. Obwohl die finanziellen Verhältnisse Räse's sehr zerrütteter Natur waren, hatte er doch einen ziemlich bedeutenden Geldbetrag zum Ankauf goldener Uhren für sich und seine Braut verwendet und einen Theil des unterschlagenen Geldes hatte der Angeklagte zur Zahlung an den Uniform-Lieferanten und Entrichtung der rückständigen Miethe benutzt. Nach den Ergebnissen der Beweisaufnahme wurde Räse von den Geschwornen nur der Unterschlagung von 300 Mk. für schuldig erachtet, dagegen erfolgte betreffs der auf die Annahme mildernder Umstände gerichteten Frage Verneinung und es erkannte demgemäß der Gerichtshof auf 1 Jahr 6 Mon. Zuchthaus und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust.

Meteorologische Beobachtungen

der deutschen Seewarte in Hamburg am 26. November um 8 Uhr Morgens.

Ort.	Barometer auf 0 Grad reduzirt	Wind.		Wetter.	Temperatur Celsius
Kopenhagen	764	SSW	mäßig	bedeckt	+ 6
Stockholm	761	SW	leicht	bedeckt	+ 5
Haparanda	751	SW	leicht	neblig	0
St. Petersburg	762	NW	leicht	neblig	+ 2
Moskau	—	—	—	—	—
Hamburg	765	SSO	schwach	halb bedeckt	+ 6
Brest	770	SSW	leicht	bedeckt[1])	+ 5
Paris	768	SSO	mäßig	neblig	+ 1
München	771	—	still	Nebel	+ 2
Leipzig	770	SSO	leicht	wolkenlos[2])	+ 1
Berlin	768	SO	leicht	heiter	+ 4
Wien	771	[illegible]	leicht	bedeckt	+ 3
Breslau	772	S	leicht	wolkenlos[3])	+ 1

1) Grube Fer, Nebel-Niederschlag. 2) Reif. 3) Reif.

Uebersicht der Witterung. Die Wetterlage hat sich im Allgemeinen wenig geändert; unter dem Einfluß des Tiefdruckgebietes im Nordwesten und des hohen Luftdruckes im Osten weht aber der Nordhälfte vorwiegend meist schwache, nur am Skagerrak starke bis stürmische südliche und südwestliche Winde. Das Wetter ist über Centraleuropa vorwiegend heiter und trocken, jedoch im Südosten, wo vielfach Nebelbildung herrschen, größtentheils neblig. In Süd- und Ostdeutschland fand leichtes Nachtfrost statt, so daß daselbst die Temperatur stellenweise wieder unter der normalen liegt.

— Wasserstand der Elbe und Moldau am 26. Novbr.: Budweis — 6, Prag + 29, Pardubitz + 26, Melnik, + 15, Leitmeritz + 2, Dresden — 84.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Ueber das letzte parlamentarische Diner beim Fürsten Bismarck berichten die Berliner Zeitungen: Bei Tisch saß der Reichskanzler zwischen den Herren v. Frankenstein und v. Bennigsen, seinen beiden angeblichen Kandidaten für die Nachfolge in der Regierung. Nach aufgehobenem Diner wurde im Kaffeezimmer Cercle gemacht, hier bildete sich bald um den Reichskanzler eine Corona, welcher er seine politischen Anschauungen unterbreitete. Von den Gerüchten über eine Veränderung in der Regierung wurde mit keinem Worte gesprochen. Der Eindruck der Aeußerungen des Kanzlers war, daß er sich zunächst versöhnlich verhalten wolle, aber auf keines seiner Projekte verzichte. Er müsse Minister des Kaisers bleiben, so lange dieser es verlange, sagte er, das habe er sich gelobt, als er den Monarchen verwundet daliegen sah. Bleibe er aber Minister, so könne er nur seine eigenen Ansichten vertreten. Vorläufig habe er freilich keine Majorität, aber auch keine gegnerische Partei habe eine solche. Für jetzt habe er indeß nicht die Absicht, „von dem schlecht unterrichteten Volke an das besser zu unterrichtende zu appelliren." Nach längerem Schweigen der Zuhörer bemerkte Herr v. Bennigsen, zu einem Konflikt sei zur Zeit wohl kein Anlaß vorhanden, da die Hamburger Vorlage, die einzige, welche außer dem Etat bis jetzt da sei, angenommen werden würde. Der Kanzler schwieg auf diese Bemerkung. Die Frage, ob vor Weihnachten noch weitere Vorlagen zu erwarten seien, verneinte er. Auf die Frage, ob der Reichstag mit seinem Pensum bis Ende Weihnachten werde fertig werden, da es sich ja wesentlich nur um den Etat handele, erwiederte der Reichskanzler, daß ja die meisten Vorlagen, welche die Botschaft berühre, den Reichstag jetzt noch nicht beschäftigen werden, er möchte aber dem Reichstage sehr gern noch in dieser Session die Berufsstatistik vorlegen. Man antwortete ihm, daß diese Vorlage sich ohne Anstand noch werde erledigen lassen können, da sie mit finanziellen Schwierigkeiten nicht verknüpft sei. Der Hinweis auf das Zusammentagen mehrerer Landtage mit dem Reichstage veranlaßte den Reichskanzler zu der Bemerkung, daß er ursprünglich die Absicht gehabt, den preußischen Landtag mit dem Reichstage zusammen einzuberufen, in Zukunft werde er dies thun, damit endlich einmal mit diesem Zusammentagen eine Erfahrung gemacht werde. Fürst Bismarck hob hervor, daß mit dem Reichstage in dieser Session kein Konflikt zu befürchten sei, auch denke er nicht an eine Auflösung des Reichstags; er habe die Absicht, den preußischen Landtag im Januar zu berufen und dann kurz vor oder nach Ostern den Reichstag. Dieser wird keineswegs alle in der Botschaft angekündigten Vorlagen auf einmal zu erledigen haben. Zur Botschaft selbst übergehend, bemerkte der Kanzler: Man solle nicht glauben, daß der Kaiser auf einmal die angekündigten Entwürfe bewilligt haben will, er weiß ganz gut, das eine lange Zeit hierfür erforderlich sein wird, und auch ein späterer Nachfolger des Kaisers wird sich diesen Aufgaben nicht entziehen können, weil sie dem Wohle der Gesellschaft dienen. Der Kaiser hält fest an dem von ihm in der Botschaft eingenommenen Standpunkte und hält die Durchführung dieser Reformen für nothwendig. Wie bei militärischen Exercitien kommandirt wird, das Ziel auf den Kirchthurm zu richten, so wird auch die Regierung auf ihr Ziel lossteuern. Wie dieses Ziel zu erreichen sei und mit welchen Mitteln, das werde sich finden, von den Principien aber könne nicht Abstand genommen werden. Wenn der Reichstag alle Projekte hartnäckig ablehnen sollte, dann hätte die Regierung ihre Duldung erhalten und ihrem Gewissen genügt. Er führe ein kümmerliches Leben und nur sein politisches Gewissen verpflichte ihn, so lange auszuhalten, bis der Kaiser ihn nicht entläßt. Werde er seine Projekte nicht durchführen können, so werde er sich mit dem Altentheil der auswärtigen Angelegenheiten begnügen und für das Innere einen Vicekanzler schaffen, das Stellvertretungsgesetz würde dann hier eintreten können. Der Reichskanzler sprach dann in höchster Bewunderung über die Pflichttreue des Kaisers, den er nie werde verlassen können. Fürst Bismarck kam dann noch des Näheren auf die Wahlen zu sprechen und erklärte, daß keineswegs das Wahlresultat eine Verurtheilung der Regierungspolitik gezeitigt habe; man dürfe nämlich nicht auf die Zahl der gewählten Abgeordneten sehen, sondern auf die bei den ersten Wahlen abgegebene Summe der Gesammtstimmen, und da ergebe die ihm vorliegende Statistik, daß mit Ausnahme der Deutsch Konservativen, der Polen und der Wilden (Volkspartei rc.) alle anderen politischen Fraktionen Einbuße erlitten haben; der Reichskanzler suchte dies durch Zahlen nachzuweisen und hob hervor, daß bei diesen Wahlen zweidrittel Millionen Stimmen weniger abgegeben worden wären. Mit der Zeit werde die Bevölkerung der Agitation von gegnerischer Seite nicht mehr folgen; bei uns könne man leben und schreiben, und darum sei das allgemeine Wahlrecht lange nicht so schädlich wie in Frankreich. Es gefiele ihm gar nicht ein, den Reichstag aufzulösen, auch wenn derselbe seine Projekte ablehnen sollte; die Sache müsse aber klargestellt werden durch Diskussion und Abstimmung. Man werde sich doch mehr und mehr mit den Grundzügen der neuen Vorlagen befreunden.

Die Anwesenheit des würtembergischen Ministers von Mittnacht in Berlin wird mit der Vorlage über das Tabakmonopol in Verbindung gebracht. Es gewinnt den Anschein, als wenn jetzt der Entwurf über das Tabakmonopol seiner Vollendung entgegengeführt werden sollte.

Nach einer von der „Nat.-Ztg." aufgestellten Zusammenstellung wird der neue Reichstag folgendes Aussehen haben: Der Groß- und Klein-Grundbesitz, die Landwirthschaft rc. ist durch 107 Abgeordnete vertreten. Die Industrie, Handel und Gewerbe entsenden 11 Fabrikanten, 4 Bergwerks- und Hüttenbesitzer, 10 Kaufleute, 3 Bankiers und je einen Brauereidirektor, Fabrikdirektor, Holzhändler, Bankdirektor, sowie 2 Kommerzienräthe. Die Staatsverwaltung wird repräsentirt durch 2 Minister im Amt (v. Puttkamer, v. Goßler), durch 4 inaktive Minister (Dr. Falk, Hobrecht, v. Bernuth, Dr. Windthorst), durch je einen Regierungs- und Polizeipräsidenten, Geh. Ober-Regierungsrath, 10 Landräthe, 4 Regierungsräthe, 1 Oberpräsidenten (v. Seydewitz), 2 Oberpräsidenten a. D. (Graf Arnim und v. Kleist-Retzow). Die Provinzial- und Kommunalverwaltung ist vertreten durch 3 Oberbürgermeister, die von Berlin, Dresden und Brandenburg (v. Forckenbeck, Dr. Stübel und Hammer), 4 Bürgermeister, 2 Bürgermeister a. D., 3 Landesdirektoren (v. Levetzow, v. Saucken-Tarputschen, v. Bennigsen), 1 Landesdirektor a. D., 3 Stadträthe, 2 Gemeinderäthe (Württemberg), je 1 bayrischen Magistratsrath, Gemeindevorsteher, Senator und den Syndikus der Stadt Berlin. Das richterliche Element entsendet 2 bayrische Oberlandesgerichtsräthe, 10 Landesgerichtsräthe, 8 Amtsgerichtsräthe, je einen Kammergerichtsrath und Amtsrichter, ferner 7 richterliche Beamte a. D. Die Rechtsanwaltschaft weist 21 Vertreter auf, neben ihnen sitzen ein Generalstaatsanwalt, 1 Oberstaatsanwalt und 1 Staatsanwalt. Von aktiven Militärs erblickt man nur den berühmten Chef des Generalstabes Grafen Moltke, daneben noch 1 Generallieutnant a. D. Neben einer Anzahl preußischer, bayrischer und mecklenburgischer Kammerherren, Kammerjunker, Kämmerer sind die Hofchargen zu Berlin durch den Oberhofjägermeister Fürst v. Pleß vertreten. Die Wissenschaft, Pädagogik entsendet 12 Universitätsprofessoren, je 1 Gymnasialdirektor, Oberlehrer, Direktor einer Volksschule, Rektor, Institutsvorsteher und Gymnasialdirektor a. D. Neben 18 Rentiers ziehen 20 katholische Geistliche und 2 evangelische Prediger (Oetzler und Stöcker) in den Reichstag. Durch 20 Redacteure und Schriftsteller, wovon fast die Hälfte auf die gewählten sozialdemokratischen Abgeordneten kommt, ist die Publizistik vertreten; ihnen stehen zur Seite ein Zeitungs-Eigenthümer, 1 Buchdruckereibesitzer und 1 Buchdruckereikorrektor, der Abg. Grillenberger. Das Eisenbahnwesen ist repräsentirt durch den Generaldirektor der badischen Staatsbahn, 1 aktiven Eisenbahndirektor und 1 solchen außer Dienst. Von aktiven Diplomaten sitzt Niemand im Reichstage, man findet dort nur 2 ehemalige bayrische Gesandte (v. Quadt und v. Sigmund), ferner 1 Legationssekretär a. D. Von Aerzten findet man 4, ferner je 2 Wirkl. Geh. Räthe, Ingenieure, sowie die Syndici der Kaufmannschaften von Berlin und Bremen. Je 1 Sattler, Seifensieder, Mühlenbaumeister, Gärtner, den Vorsteher der landwirthschaftl. Versuchsstation für Mittelfranken, den ehemaligen Chef der Thurn und Taxis'schen Gesammtverwaltung und den Direktor des Berliner Aquariums.

— Der in Essen wegen dreifachen Raubmordes zum Tode verurtheilte Bergbinder Wilhelm Schiff hat seine früheren Geständnisse vor dem Staatsanwalt vollständig bestätigt und in vollem Maße eingestanden, die Elise Riemenschneider, die Viktorie Schülken und die Minna Pott getödtet zu haben.